

Halle'sches Tageblatt.



Amlichs Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

88. Jahrgang.

Nr. 269.

Donnerstag, den 17. November 1887.

Amlichs Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht daß auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schenkungen des Wilhelms am 26. Februar 1870 in Verbindung mit § 107 des Justizministerialgesetzes vom 1. August 1883 für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der Beginn der Schenkzeit für Viehstahler auf

Samstag den 20. November d. Js.
hinfällig worden ist. Hierzu wird bemerkt, daß an diesem Tage die Jagd nicht mehr ausgeübt werden darf.
Merseburg, den 2. November 1887.
Name des Bezirks-Ausschusses.
Der Vorsitzende, v. Dieck.

Beim Herausgeben der Feiertage und Gedächtnistage der Verstorbenen am Sonntag den 20. November cr. wird das betreffende Publikum auf die Bestimmungen der Polizeit-Verordnung vom 21. März 1879 - Amtsblatt Seite 201 - aufmerksam gemacht, nach welcher an Lobfesten und am Vorabend desselben keine Schaufestungen, Concerte, Feste und ähnliche Lustbarkeiten stattfinden dürfen, vielmehr nur die Aufführung von Opern und anderen ernstlichen Musikstücken in dazu geeigneten Räumen gestattet ist.
Halle a. S., den 12. November 1887
Die Polizei-Verwaltung.

Gefahrene Gegenstände.

- Gefahrene wurden erlauterter Anzeige zufolge:
1. Am 2. November cr. aus dem Grundstück Fleischerstraße 26 ein Hornemontsche mit 15 Mark Inhalt.
 2. Am 3. bis. Mis. aus dem Grundstück Friesenstraße Nr. 8 fünf Herbarienbestandteile, schwarz und weiß gefärbt, 2 Herbarienbestandteile, braun und weiß gefärbt, und 2 Paar Rinderdarmpfe.
 3. Vom 3. zum 4. November aus dem Grundstücke Unterberg 11 141 Mark baares Geld.
 4. Am 6. bis. Mis. von der Wagdeburgerstraße, zwischen Wasserthurm und Parkbad ein neuer Handtuch mit zwei Deckeln und von gelber Farbe.
 5. In der Nacht vom 7. zum 8. November cr. aus dem Saal des neuen Theaters in der großen Kutschstraße ein brauner gepirpter Sommerüberzieher mit schwarzem Sammetragen, schwarzen Futter und schwarz und grün gestreiftes Vernetz. In den Taschen befanden sich ein paar braune Wursthandschuhe und ein roth und weißes Taschentuch.
 6. Am 9. November cr. in der Zapienstraße einem Schmalbäcker 1 Mark baares Geld.
Etwasige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter, oder den Verbleib der gefahlenen Sachen sind unverzüglich im Criminal-Commissariat anzugeben.

Halle a. S., den 14. November 1887.
Die Polizei-Verwaltung.

Der unterm 21. April 1887 gegen den Schlosser-gehilfen **Wilhelm Dieck** aus Bitterfeld erlassene Steckbrief ist erledigt. (S. I. 18/87).
Halle a. S., den 12. November 1887.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Redactioneller Theil.

Halle, den 16. November 1887.

* Der Reichskanzler ist gestern in Berlin angekommen. Die durch die schwere Erkrankung des Kronprinzen notwendig gewordenen Anstreichungen und andererseits die bevorstehende Ankunft des Jaren werden unserem Kaiser den Wunsch nahe gelegt haben, in diesen Tagen seinen ersten Rathgeber in der Nähe zu haben. Es heißt, der Reichskanzler werde auch beim Beginn der parlamentarischen Arbeiten noch in der Hauptstadt anwesend sein, vielleicht selbst die Reichstagsession eröffnen. Jedenfalls wird man in diesen Tagen auch die letzte Entscheidung über wichtige Fragen der inneren Politik erwarten dürfen. Insbesondere ist ja über die Erhöhung der landwirthschaftlichen Pölle das letzte Wort in den Regierungskreisen immer noch nicht gesprochen. Daß die Ankunft des Reichskanzlers auch der Zweijahresbegegnung einen höheren politischen Inhalt zu geben geeignet ist, als es bisher der Fall schien, ist zwar eine naheliegende Vermuthung. Streifen die äußeren Umstände, unter denen die hiesige Dauer der Anwesenheit des Jaren und die ganze Anlage stehen doch der Annahme an Wege, daß der Zu-

kunft eine weitgehende politische Bedeutung beizumessen sei. Sie deutet aber wenigstens darauf hin, daß das persönliche Verhältnis der beiden Herrscher durch die politische Misshandlung zwischen den beiden Völkern nicht gelitten hat, und darin ist immerhin ein beruhigendes Moment zu erblicken.

* Der Weltfreundlichen Synode in Danzig ist auf ihre an Se. Majestät den Kaiser gerichtete Adresse folgende Antwort zugegangen:

Der Provinzial-Synode von Westfalen dankt Ich verbindlich für den Ausdruck der Treue und Ergebenheit, mit welchem dieselbe aus Anlaß ihres ersten Zusammenkommens mich begrüßt hat. Ich bin mir bewußt, daß die Synode unter besonders schwierigen Verhältnissen zu wirken bestimmt ist. Ich vertraue aber ihrer ernsten und warmen Sichtung an ihren Beruf, daß sie die ihr angewiesenen Ziele mit Gottes Hilfe zum Segen der Kirche erfolgreich erreichen wird. Die kommenden Wahlen, welche die Synode für Meiner löblichen Herrschaft Herrn Soboh des Kronprinzen Kämmerlers und Königl. Hofrath ausgesprochen hat, haben Mein tiefsterbedauerndes Wohlwollen verdient. Möchte dieses für Mein Haus, wie für Unser Vaterland schmerzliche Hinschied durch Gottes Almacht und Gnade bald von uns genommen werden!
Berlin, 14. November 1887.

* Für die bevorstehende Reichstagsession wird, wie bereits gestern erwähnt, auch ein Vogelstichgesetz angehängt. Die Kolonnenzeit verächtlicher Schußbestimmungen für nützliche Vögel ist längst anerkannt und die Anknüpfung wird daher allseitige Zustimmung finden. Die Angelegenheit hat den Reichstag in früheren Jahren wiederholt beschäftigt. Zweimal hatte der Abg. Fürst Hohenlohe-Langenburg einen Gesetzentwurf vorgelegt und eben in den Jahren 1879 und 1883 die Regierung. Aber das Gesetz kam in Folge äußerlicher Umstände nicht zu Stande und die Regierung ist dann mehrere Jahre auf der Gegenstand nicht zurückgekommen. Es gelten daher jetzt in Deutschland sehr verschiedene und theilweise sehr ungenügende landesgesetzliche und landespolizeiliche Vorschriften. Einer zeitgemäßen reichsgesetzlichen Regelung müßten freilich wirksam internationale Vereinbarungen zur Seite gehen. Bekanntlich sind an unsern nützlichen Vögeln in Lusland, namentlich in Frankreich und Italien, noch weit mehr getrieben als in Deutschland selbst. Es sind freilich einige internationale Vereinbarungen dieses Inhalts vorhanden, die praktische Beobachtung derselben läßt aber, wie allgemein anerkannt wird, viel zu wünschen übrig.

* In Posen hat am 15. eine von 3000 Polen besetzte Verammlung stattgefunden, um gegen die Kassation des polnischen Spracherichts zu protestiren. Die Redner beriefen sich auf den Wiener Traktat und beschwerten sich darüber, daß 300,000 Kinder des Unterreiches in der Muttersprache untergehen. Die Verammlung beschloß eine Adresse an den Kaiser, zu Händen des Kardinals, Graf Redosowski, zu richten, in welcher sie geloben, an der polnischen Sprache festzuhalten und dem hiesigen Einfluß ihr Ergebenheit auszusprechen. Es wurde resolved, Kamille, Adel und Geistlichkeit seien verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die ärmere Jugend in polnischen Lesen und Schreiben unterrichtet werde. Ein Komitee wurde ernannt zur Vorbereitung polnischer Bibeln, Katechismen. Die polnischen Landtags-Abgeordneten werden aufgefordert, auf Annahme des Verbotes zu wirken.

* Der Budgetauschuss der österreichischen Delegation begann gestern nach Genehmigung des allgemeinen Berichtes die Beratung über das Einnahmearium des Heeresbudgets. Der Kriegsgemüthler Graf Bhandl-Seydnt entwickelte, indem er auf mehrere Fragen des Referenten Gegenantworten, in einer nahezu dreifünfteligen Darstellung die Frage des Reitergewebes analog seiner am 8. d. Mis. im Heeresauschuss der ungarischen Delegation gegebenen Auskunft. Den finanziellen Theil der an ihn gerichteten Fragen in Betreff der Einheitspreise der Gewehre, sowie der Gesamtsummen bezieht sich der Minister vor, in der nächsten Aufschussung näher zu beleuchten. Nachdem der Doman des Ausschusses für die ersuchenden Darlegungen des Ministers im Namen des Ausschusses wärmstens gedankt hatte, wurde die weitere Beratung auf morgen vertagt.

* Die parlamentarische Untersuchungs-Kommission in Paris vernahm gestern die Baronin Raymond-Cellière. Dieselbe erklärte, von ihrem Manne gehört zu haben, daß er Wilson ungefähr zwei Millionen gezahlt habe, um Verleumdungen zu erhalten, daß er aber niemals etwas Nennenswerthes dieser Art bekommen habe. Die Baronin Cellière brachte noch andere belastende Momente vor, jedoch ebenfalls nur noch Verleumdungen ihres Mannes. — Den Zeitungen zufolge beschloß der Untersuchungsrichter, das Verfahren auch auf den Polizei-Präsidenten Oragnon und auf Coron, Souschef der Sicherheitspolizei, als für

die Unterchiebung der Wilson'schen Briefe verantwortlich, auszudehnen.

Die Enquête-Kommission vernahm den Banker der Familie Cellière, demnach, welcher erklärte, er habe niemals davon sprechen hören, daß der Baron Cellière in irgend welchen geschäftlichen Beziehungen zu Wilson gestanden habe. — Der „Temps“ will wissen, Wilson würde nur als Mitschuldiger gerichtlich verfolgt werden, während Oragnon und Coron als Hauptschuldige wegen der Unterchiebung der Briefe zur Verantwortung gezogen werden würden. Gestern Abend fand die Vernehmung Wilson's durch den Untersuchungsrichter statt.

* Der Bundesrath, dem nunmehr auch der Militärretiree zugegangen ist, berath morgen die Gesetzentwürfe betreffend den Schutz von Abgibt und betreffend die unter Anknüpfung der Defensivität stattfindenden Gerichtsverhandlungen.

* Der Reichstag, russische Gesellen nicht zu befehlen, wird offiziell auch mit den militärischen Verordnungen Englands motivirt, dem Vorhiebigen von Truppen nach der Westgrenze, der Befehlsmäßigkeit aller militärischen Posten etc.

* Das Hauptprogramm des Nord-Diseasanales liegt nunmehr vor; die Hauszeit zerfällt in eine vierjährige und drei einjährige Perioden.

* Zur Minderung der Sonntagsarbeit wird im heutigen Tageblatt der Vorschlag gemacht, Arbeitgeber, welche von ihren Arbeitnehmern an einem Sonntage oder gesetzlichen Feiertage gewerbliche Arbeit verlangen, oder wünschlich an Orten, welche ihrer Ansicht unerschwerlich sind, zu einer besonderen Steuer heranzuziehen. Die Sonntagsarbeitnehmer soll einem Reichsarbeiter-Unterstützungsfonds zufließen.

* Das Correspondenzblatt des deutschen Schulvereins veröffentlicht einen Brief aus Schwyz, worin darüber gefordert wird, das Land, von dessen weichen Gemeinwesen drei bis vier Centurien sind, mehr eine deutsche Schule, noch Kirche, noch Zeit den Eingeborenen, in englischer Sprache, umern heranzuziehen und französische Missionen thätig zusammenzufassen.

* Die Einnahmen an Wechsel-Stampel-Steuer im deutschen Reich betrug in der Zeit vom ersten April bis Ende Oktober d. J. 3,927,915 Mk., 107,921 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die größten Mehreinnahmen hatten die Oberpostdirektionsbezirke Hamburg, Düsseldorf, Leipzig und Bremen.

* In der Zeit vom 1. August 1886 bis zum 31. Juli 1887 sind im preussischen Staat 174,832 Jagdthiere (492 mehr als 1885/86) ausgegeben worden, davon 188,854 gegen Grund. Die meisten Jagdthiere wurden in der Rheinprovinz ausgegeben und zwar 22,089. Dann folgen die Provinzen Sachsen mit 21,530, Schlesien mit 19,512, Westfalen mit 17,190, Brandenburg mit 12,947, Hannover mit 13,558, Pommern mit 12,212, Schleswig-Holstein mit 12,134, Polen mit 9,882, Bayern mit 9,789, Hessen-Nassau mit 8,159, Westpreußen mit 7,992, der Königl. preussische Provinz Berlin mit 2,414 und Ostpreußen mit 305.

Telegraphische Nachrichten.

München, 15. November. In der heutigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurden zu auswärtigen Mitgliedern ernannt: die Geheimräthe Prof. Dr. Ribbeck, Dr. von Boettling, Prof. Dr. Lehler (Gießen), Dr. Fritzer (München), Geheimrath von Kottcharow (Petersburg), Prof. Dr. de la Motte (Paris), Prof. Baumgarten (Königsberg). Zu korrespondirenden Mitgliedern wurden ernannt die Professoren: Harry Dresden (Berlin), Dr. Simion (Gießen), Dr. West (England).

Wrag, 15. November. Der Fürstbischof Dr. Kopp ist heute früh aus Breslau angekommen und im erzbischöflichen Palais abgesehen.

Wien, 15. November. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Professor Dr. Schrötter in Audienz und ließ sich über den Kranheitszustand Sr. G. und K. Hoheit des deutschen Kronprinzen ausführlich berichten.

Wien, 15. November. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, würde der Antrag auf Verabschiedung zur gerichtlichen Verfolgung Wilson's erst am Donnerstag in der Kammer eingebracht werden.

London, 15. November. Dem „Newerlichen Bureau“ wird aus Tanger gerichtlich gemeldet, Spanien habe den nordwestlich von Ceuta gelegenen Insel Penang Besitz erlassen, um dieselbe einen Leuchthurm zu errichten.

Paris, 15. November. „La Paix“, das Organ des Präsidenden Grevy, sagt gegenüber der in einigen Wärttern ausgesprochenen Ansicht, daß Grevy zurücktreten sollte: Präsident Grevy muß bleiben und wir können behaupten, ohne berückten zu müssen, durch die Ereignisse demerit zu werden, daß er bleiben wird.

Petersburg, 15. November. In Folge eingetretener Frostes verlagten die Dombesitzer die Petersburger Dänen.

Wien, 15. November. S. M. Kreuzer „Admiral“, Kommandant Konrad-Konrad Boeckers, ist am 13. November cr. in Danzig angekommen.

Köln, 15. November. Die 1. englische Post vom 14. d. M. ist ausgeblieben. Grund: Inverhütung in Belgien in Folge verspäteter Lösung des Schiffes von Dover.

Wetter-Verhältnisse.

* Der Kaiser kann nunmehr als völlig gesund betrachtet werden. Gestern nahm der Monarch nach einer recht gut verbrachten Nacht den Vormag des Grafen Verboncher entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts. Beim Anzehen der



neuf Waße begrüßten den Kaiser abermals die jubelnden Paraden des zahlreich vor dem Palais versammelten Publikums. Reichthums Lorietten der hohe Herr mit dem Kaiser von Putzamer.

* Nach der Schließung wird die Kaiserin am Donnerstag zurückerwartet. In der „Erbeloberstag“ finden sich erneut unglückliche Gerüchte über den Gesundheitszustand der hohen Frau.

* Vom Kronprinzen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Theils was folgt: Der Dr. Moritz Schmidt hat Sr. Majestät dem Kaiser und König über die Consultation am 11. November 1887 Nachfolgendes berichtet:

Bei der Untersuchung des Kesslopops Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen haben die Versammelten Aerzte festgestellt können, daß das Leiden durch das Vorhandensein einer tödtlichen Neubildung bedingt ist; dieselbe sitzt vornehmlich unter dem linken Stimmband und an der Hinterwand des Kesslopops; kleine Anfänge zeigen sich auch auf der rechten Seite.

Das Uebel ist bis jetzt ein örtliches und hat das Allgemeinbefinden nicht beeinträchtigt; die Gefahr der Neubildung liegt in deren allmählicher Zunahme.

Nachdem Sr. Kaiserliche und Königl. Hoheit sich nicht für Herausnehmen des ganzen Kesslopops entschieden, wird in einer längeren oder kürzeren Zeit durch Aufstreifen von Albinemolch der Luftzöhrenschmitt notwendig werden.

Die versammelten Aerzte haben Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit empfohlen, den Winter im Süden zuzubringen, weil der Aufenthalt dablei es eher ermöglichen wird, die Körperkräfte auf dem jetzigen Stande zu erhalten.

Mit Vorliegendem stimmt der von dem stellvertretenden Leibarzt Dr. Schröder hierher gelangte Bericht durchaus überein.

Es ist Vorzuziehen, daß für den Fall des Bedürfnisses eine bewährte, chirurgische Kraft in San Remo zur Stelle ist.

Dr. Bramann, der Assistent des Geheimrath Professor von Bergmann begibt sich dieser Tage nach San Remo, um in der Umgebung des Kronprinzen zu verweilen, für den Fall, daß sich der Luftzöhrenschmitt notwendig machen sollte.

Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist, übereinstimmend Nachrichten aus San Remo zufolge, zufriedenstellend. Im Laufe der wenigen Tage, die der Kronprinz in San Remo verweilt, sind von betreuenden Höfen mehr als 800 telegraphische Anfragen eingegangen, die vom Marschallamt des Kronprinzen und dem resp. Conjur insgesammt auf demselben Wege beantwortet wurden.

* In der Umgebung des Kronprinzen hält man (wie die „R.“ aus San Remo berichtet) ungeachtet des Gutach-

tens der Aerzte ungeschwächt an der Jäuberkeit fest, daß es gelingen werde, dem hohen Kranken in eine recht kurze Lebensdauer zu erhalten. Unerröthlich wird diese Ansicht durch die Angaben, die der Kronprinz selber unaufgefordert über sein vorzügliches Allgemeinbefinden macht. Angesichts der ungenügenden Aussicht auf Beseitigen einer gefährlichen Operation vertritt man sich in der Umgebung des Kranken noch immer eine ausgebreitete Lebensdauer von einem abwartenden Verfahren, bei welchem lediglich die einzelnen auftretenden Beschwerden nach Möglichkeit beseitigt werden.

Die Wiener Aerzte sprechen heute wieder in gemäßigter und mitfühlender Weise das Leiden des deutschen Kronprinzen; ganz besonders beachtlich ist der Artikel des „Freundenblattes“, welcher mit folgenden Worten schließt: „Wenn die Aerzte ausweisen, daß der Kronprinz eine Reihe von Jahren der allgemeinen Wohlfahrt erhalten werden kann, so laßt die Hoffnung weiter und erlöst sich zu dem tröstlichen Kerner voraussehen; vielmehr wird sie diesem Manne, den sie in ihrer Beschönigung ergriffen zu haben schen, ein längeres Dasein gönnen, als die Wissenschaft nach dem bisherigen Stande anzunehmen mag.“ So reich hat sie ihn ausgestattet, daß sie ihm vielleicht auch eine Widerstandskraft geben, die stärker ist, als die Aerzte sie schätzen.“

Für die deutsche Nation, so schreibt einer der hervorragendsten deutschen Gelehrten der Nationalzeitung, kämpft der Kronprinz den von ihm aufgenommenen Kampf gegen die Krankheit: ein nur von privaten Beweggründen geleiteter Patient würde wahrnehmlich eine extreme Operation auch mit den geringen Aussichten auf Erfolg, welche sie jetzt nur noch darbietet, vorziehen; aber der Kronprinz entscheidet sich anders, weil er seine Pflichten gegen Deutschland so lange wie möglich erfüllen wolle, auch unter Verhältnissen, unter denen ein Privatmann schwerlich noch an Pflichten denken würde.

Die Berliner klinische Wochenschrift wird demnach einer eingehenden Bericht Dr. Madenzie's über seine Beobachtungen und Ansichten über das Leiden des Kronprinzen seit dessen Antritt in England bis jetzt veröffentlicht. Wie Dr. Madenzie vor seiner Abreise aus San Remo dem Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ mittheilte, ließ ihn der Kronprinz nach der letzten Untersuchung durch alle vier Aerzte allein zu sich berufen und drückte ihm sein unerschütterliches Vertrauen nach wie vor aus. Derselben Aeußerungen habe die Kronprinzessin gemacht. In diesem Sinne habe sie auch an hervorragende Personen in Deutschland geschrieben.

Professor v. Bergmann hat vor seinem subdientlichen Auditorium einen Vortrag über Operationen in Folge Kesslopopspreßes gehalten, aus welchem wir hervorheben, daß der berühmte Operateur die Statistik der bisherigen Kesslopopsoperationen als nahezu entmuthigend bezeichnete, er fügte jedoch hinzu, daß jetzt ein Uebelthum, welches früher sehr viele Todesfälle veranlaßte durch antiseptisches Verfahren mit absoluter Sicherheit vermieden werden kann. Die Chancen der Operation seien ferner besonders von dem Kräftezustande des Patienten und der Befähigungsbauer des kesslopops Leibes ab-

hängig. Herr v. Bergmann erzählte schließlich noch, daß mehrfach, trotz Entfernung größerer Theile des Kesslopops, gelangen sei, meistens die Patienten dem Leben und der Gesundheit wiedergegeben, sondern man habe auch in Bezug auf die Stimmbildung überraschend günstige Resultate erzielt.

* Das große Ereigniß der Ankunft des Zaren wird seine Schatten voraus. Die Berliner Polizei gerechnet aus nachfolgenden Gründen beständig in den Hotels und anderweitig nach russischen Gästen. Obwohl der Zar den Kaiser Wilhelm bringen geben, von einem persönlichen Empfang auf dem Bahnhofs abgesehen, wird der Kaiser wahrscheinlich, wenn es irgend geht, Freitag Vormittag zum Empfang hoch auf dem Bahnhofs erscheinen. Von einer Ankunft des russischen Ministers v. Gierts ist auf der russischen Botschaft nichts bekannt. Die russische Botschaft wird bereits auf das Glanzreich für den Empfang eingerichtet. Die russischen Herrschaften werden gleich nach Schluß der Galaveranstaltung im Opernhause abreisen. Der Zar kommt über Friederica, Neumünster nach Berlin.

* Prinz Heinrich wird bis zur nächsten Woche in Berlin verbleiben. Jedenfalls geschieht dies wegen der bevorstehenden Ankunft des Zaren, welche auch die Veranlassung ist, daß der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen mit seiner Familie Freitag in Berlin eintrifft.

* Wesentlich wird gemeldet, daß eine subventionirte Dampferlinie Rhein- und Saale-Verkehr errichtet werde.

* Der Leibarzt des Kaisers, Ober-Medicalrath Prof. Dr. v. Lauer, hat sich von seiner Krankheit noch nicht wieder erholt, daß er das Bett zeitweilig verlassen darf. Bis zu seiner völligen Wiedergenesung bedarf der Patient noch großer Schonung.

* Die bisher in Untersuchungshaft befindlich gewesenen Mitglieder des Berliner sozialdemokratischen Centralcomitees sind, nach Unterzeichnung einer Kaution von je 1000 Mk., insgesammt 9000 Mk., gestern aus der Haft entlassen worden.

* Nach den zahlreichen Landesvertragsprojekten ist es begründlich, daß man es mit der Wahrung militärischer Geheimnisse viel strenger nimmt. Man beschneidet den Kreis der Wissenden nach Möglichkeit. Zu den allerersten Versuchen bei Überzug werden nur ausgesuchte Personen zugelassen. Die Verleumdungsgelüste werden vor jeder Annäherung gehindert und nach jeder wenigstens vom Jägerbater Schießplatz bis in das strengst enfernte Kammerbater Arsenal gebracht.

* Ueber die gestern in der Grube Gneisenau bei Dortmund stattgehabende Explosion von schlagenen Wet-

18] Auf den Wegen des Lebens.

Novelle von C. Zast.

Als die gesellschaftlichen Verbindungen suchte sie nun auch als Witwe festzuhalten, und bot dadurch den jungen, ihr anvertrauten Mädchen einen anregenden, bildenden Umgang, was ihre Pension beliebt machte. Unter diesen Dreien war ein reizendes, zierliches Weib, noch eine halb verfallene Kriose, in mädchenhafter Schüchternheit und Unsicherheit erschlaffend, von feinen Formen, mit den graziosen Bewegungen, einer zarten, durchsichtigen Gesichtsfarbe und dunklen, tiefen Augen, die unter einer hohen, weißen Stirn so ruhig umherblickten, und doch so feurig blitzen konnten, sobald sie etwas anregte.

Ebenartig schwebte sie dahin am Arme Horst's in ihrem weißen, leichten Kleide mit den weißen Wasserlilien im blauen reichgelben Saare, hin über den moosigen Rasenplatz, der zum Tanzsalon anstretend war, in der flackernden Beleuchtung von Wandschirmen, die man ringsum aufgestellt hatte. Was dem Tange führte er sie an ihren Platz und sah sie mit glänzend bewundernden Augen. Ein Neuschüler hatte sich auf eine ihrer Blumen vertritt und summerte wie ein Demant über ihrer Stirn. Zum Sprechen hatte er keine Zeit, so war er in ihren Anblick vertieft.

Das war die erste Begegnung gewesen und nun folgten viele flüchtige Augenblicke, wo sich die Beiden wiedersehen, und wenn es auch nur Augenblicke waren, sie genügte für ihr einseitiges Glück.

Es war aber auch ein entzückendes Geschöpf diese kleine Elise Morland, und der Liebling von Allen, die sie kannten. Als eine Waise war sie vor etwa einem Jahre durch ihren Vormund der Frau Professorin in Pension gegeben worden, er hatte sie selbst hingebacht, zahlte ein hohes Jahrgeld, war aber seitdem nicht wieder dagewesen, und nur selten einmal kam ein Brief, der aber immer das wärmste Interesse, ja fast väterliche Liebe für das junge Mädchen verriet.

Nach langem, vergeblichem Bemühen hatte Walther Horst endlich Eingang in das Haus der Professorin zu finden gewußt, und wenn auch nicht geradezu eingeladen, so doch die Erlaubnis erhalten, an den langen Winterabenden mitunter ein Stündchen hinzukommen und dablei mit der liebenswürdigsten heitern Frau und dem jungen Mädchen zu verplaudern. Elise Morland schwebte dann Nachts in seinen Träumen vor seiner aufgereizten Phantasie, er sah in ihre märchenhaften Augen, er hörte noch ein Mal das melancholische Schlotternde Kollaliedchen: „Lang, lang ist's her“, das sie am Abend mit einer so weichen, melodischen Stimme und solch bewunderndem Ausdruck gesprochen. Und wenn er die Augen früh aufthat, ward er den süßen Traum nicht los den ganzen langen Tag.

Er arbeitete nun fleißiger denn je, hatte schon einen Theil seiner Schuld an Hans v. Bentheim abgetragen, zog sich aber auch mehr und mehr von den ausgelassenen Vergnügungen der Genossen zurück. So hatte er auch dem Drängen seiner näheren Freunde nachgegeben, die Ausleistung der nordischen Hauptstadt zu beschließen und selbst hinzureisen, um sich einen Namen in weiteren Kreisen zu machen. Mühte er doch arbeiten und sorgen, um sich in nicht gar zu langer Zeit ein Heim gründen zu können für sein süßes Weib; denn das war ihm Elise Morland bereits geworden, trotz der Nachsicht der Frau Professorin. Sie konnte diese auch dabei sein, wenn er auf dem Elise Elise im Stuhlschiffen eintrifft und sein Gesicht nahe zu dem ihrigen neigte, damit sie ihn bei dem Wehen des Windes und dem Klappern des Eises versteh. Sie konnte die gute Frau Professorin dann wieder im Corridor hinter dem Schilde ihrer lieblichen Pensionärin sitzen, um den geflügelten Worten des jungen Künstlers zu lauschen und Elise am Kleide zu zupfen, wenn die Unterhaltung eine gar zu ideale Wendung nahm. Sing sie dann zwischen einen verächtlichen Blick auf, oder bewachte sie eine eigenthümliche Zerknirschung Elise's, den anderen Herren gegenüber, so wurde ihr wohl angst, was daraus werden sollte, und was wohl der vornehme gestrenge Vormund Elise's dazu sagen würde.

So standen die Sachen, als Walther Horst in Katharina's Heimath abreiste. Die Begegnung mit Katharina rief noch einmal alle jene süßen und bitteren Erinnerungen in ihm wach, die seine jugendliche Seele einst bewegt hatten, allein dablei konnten ihm nichts mehr anhaben. An Hans v. Bentheim schrieb er, ehe er wieder nach München zurückkehrte, wie man seine Bilder bewahrt und gelobt, wie er sein Jagemerkmal zu einem hohen Preise verkauft und mehrere Verlegungen durch Vermittlung der Gräfin Liebenstein erhalten; dann erzählte er ihm von dem unerwarteten Zusammentreffen mit Katharina, die ihm in der typischen Pracht einer voll erblühten Schürstirn entgegengetreten sei; allein nicht stolz und fast, wie ehemals, sondern als ein demüthig brennendes Weib, jedoch in unerschütterlicher Hoheit und Würde. Noch einen Augenblick habe sein Herz erröthet in den alten Schmerzen, aber nur einen Augenblick; denn dieses Herz sei jetzt geliebt durch die reizendste kleine Frau, die je im Reiche der Mädchen herum geschwebt sei; und nun ließ er eine begeisterte Schilderung seiner Elise folgen.

Die Anwesenheit Horst's dämmte dem jungen liebenden Mädchen eine Schwärze, und immer deutlicher ward es ihr in all' diesen Wochen, daß sie ihn, nur ihm allein angehören und ohne ihn nicht leben könne. Und als nun nach seiner Rückkehr der junge Vater sich nicht verändert zeigte, sondern seine Liebe im Gegentheil sich wie ein feuriger Strom immer mehr in seine Augen und auf seine Lippen drängte, da hielt es Frau Professorin Herdert denn doch für geboten, mit Elise zu sprechen und ihr vorzu-

stellen, daß ihr Vormund endlich von diesem Beschäftnisse in Kenntnis gesetzt werden müsse.

In dieser Verdrängung kam Walther Horst seinem geliebten Mädchen zu Hilfe und erklärte sich deren mütterlichen Freundin, indem er dieselbe um nähere Anweisung über Elise's Verhältnisse und um ihre glatte Vermittlung bat. Wie ein Donnersturm aber trat es nun den froh in die Zukunft blickenden jungen Mann, als er erfuhr, daß der Vormund Elise's ein Graf v. d. Eke sei, der auf seinem Schlosse Genslein in Bommern wohne und von dessen Einwilligung allein sein und Elise's Glück abhängen würde. Konnte das Schicksal denn so grausam sein, ihn noch einmal Katharina gegenüber zu stellen, ihn, ihrem Gemahl als Bittenden entgegen zu treten! Mit beiden Händen bedeckte Walther sein Gesicht, als ihm diese Mitteilung gemeldet worden war, und lange baute er es, ehe er die nöthige Ruhe fand, um der über die Erregung erkaunten Frau Professorin, die blühige Erklärung zu geben, daß er den hohen Rang des Grafen fürchte, der höher andere Klänge mit seinem Mädel haben würde.

„Ehe mußte nun von ihrer Vergangenheit erzählen und wie es gekommen, daß Graf v. d. Eke ihr Vormund geworden. Walther Horst mußte ja bis jetzt nur, daß sie eine Waise sei und daß sie ihre Kindheit, wie er die feine, in einem Forsthaus im dunklen grünen Walde verlebte habe; sonst aber hatte er bisher noch nichts weiter getraut; denn bei den häufigsten Gelegenheiten, wo sie sich allein gesprochen, hatten sie einander immer so viel Wesen zu sagen und zu bekräftigen gehabt, daß sie keine Zeit zu etwas Anderem gefunden.“

Da sahen nun die beiden jungen Leute Hand in Hand im freundlichen Zimmer, der guten Frau Professorin gegenüber, und Elise suchte alle ihre Erinnerungen zusammen und berichtete, was sie von ihrer Kindheit und Jugend wußte. Ihre Eltern habe sie so früh verloren, daß sie nicht gar nie auf dieselben habe kommen können; denn bei sie in Forsthaus von Zeiningen in der Provinz Pommern bei ihren Großeltern aufgewachsen und ein sehr glückliches Kind gewesen.

Von ihrem Vater habe man nie gesprochen, von ihrer Mutter aber hätten ihre Großeltern erzählt, wie eingeliebt schon und gut sie gewesen sei, und wie sie das ganze Glück der Großeltern in dem stillen Forsthaus ausgemacht habe. Immer aber seien der Großmutter die Tränen in die Augen gekommen, wenn sie von dieser ihrer einzigen, hochgeliebten Tochter gesprochen und auch dem Großvater, der doch sonst ein feiner, ruhiger Mann gewesen, seien sie in den grauen Bart gerollt, so daß sie aus Rührung darüber gar nicht mehr zu oft nach ihrem Mütterlein gefragt habe.

(Fortsetzung folgt)

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

en gros: Tafeln, Spiegel, Pathenbriefe, Gratulationskarten, Bilderbücher, Contobücher, Bibliophages, Copirbücher;
en detail zu jedem annehmbaren Preise: Lederwaren, Albums, Schreibmappen, Poesie's u. s. w.

G. E. Krause, Halle a. S., Leipzigerstraße 31.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Scheuditz auf dem Unterforste Döläner Haide sollen am

Montag den 28. November von Vorm. 10 Uhr ab

- im Jagd 85 circa 160 rm tieferne Kloben um Knüttel,
- 240 rm tieferne Stöde und Heier,
- 280 tieferne Baumstämme mit 260 fm, im Jagd 86
- 450 tieferne Stangen 1.—3. Klasse,
- 20 Hundert tief. Stangen 4.—5. Kl.

öffentlich versteigert werden. Kaufsüchtige wollen sich zur obenbenannten Zeit auf der Salzminde Chauffee vor Dölänen einfinden und von dort näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Scheuditz, am 14. November 1887.
 Königliche Oberförsterei.

Zwangversteigerung.

Donnerstag den 17. November cr.

Vormittags von 11 Uhr an versteigere ich in dem Steinbrüche am Galsenberg bei Giebichenstein eine dorthelbst untergebrachte doppelte Gylinder-Pumpe mit Schwungrad messend gegen Barzahlung.

Sammelpunkt: Gasthof zum Nöberberg in Giebichenstein.
 Neumann,
 Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

Gute Regenschirme

garantirt dauerhaftes eigenes Fabrikat, Reparaturen jeder Art ergebenst empfohlen

Fritz Behrens,
 Schirmfabrik,
69. Große Steinstraße 69,
 früher große Ulrichstraße 46.

Normal-Unterzeuge

in Herren-, Damen- u. Kinder-Hemden, in Unterhosen, in Herren- und Damen-Jacken, aus reiner Naturwolle (System Prof. Jäger) empfehle zu Original-Fabrikpreisen

Rob. Cohn,
 große Steinstraße 73.

Unterhosen, Jagdwesten, Strickjacken, woll. Hemden

in allen Größen empfiehlt zu billigen Preisen

G. A. Henze,
 Schülershof 22, am Markt.

Frische Seemuscheln, Feinsten Astrachaner Caviar, Frische Trüffel, Prima geräuch. Rheinlachs, Mecklenburger Spickal, Echt Zeltower Rübchen, Nüßentaler Gänsebrüste, Straßb. Gänseleberpasteten, Italiener Dauermaronen, Frische Holl. Astern

empfehlung **Wilh. Schubert,**
 gr. Stein- u. gr. Ulrichstr. Eck.



Ausverkauf.

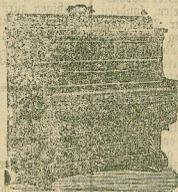
zu den niedrigsten Preisen, wie nie wieder geboten werden.

G. E. Krause, Halle a. S., Leipzigerstraße 31.

Jul. Blüthner's

Pianoforte-Magazin,

Poststraße 15, L.



Infolge Verkauf meines Grundstückes und vollständiger Aufgabe

Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren-Geschäftes

gänzlichen Ausverkauf.

Es bietet sich hierdurch die günstige Gelegenheit zu wirklich „reellen“ Ausverkaufs-Preisen

Welnachts-Geschonken

aller Art für Herren, Damen und Kinder

Naether'schen Fabrikate,

als: Kinder- und Puppen-Wagen, Kindermöbel, Schlitten, Velocipedes, Kinder-Schulbänke etc. angeschlossen, da ich dieses weltbekannte Fabrikat als „einzig und alleinige Spezialität“ weiterführen werde.

43 Grosse Ulrichstrasse 43. J. F. Junker.

Tapissier-Manufactur

Leipzigerstraße **Theod. Lühr** Leipzigerstraße 16

empfehlte zur Saison: Angelegene und musterfertige Schuhe von 1,25 Mark an; Teppiche in jeder Preislage, Smyrna-Teppiche schon von Mark 15 an; Angelegene und musterfertige Kissen und Sessel von 1,75 Mark an.

Vorgezeichnete Weißwaaren:

Becken, Käufer, Mammerschürzen, Wäschehalter etc. in größter Auswahl.

Neuheiten: Eskimowolle

Bestes Material zu Reise- und Schlafdecken.

Muster und Anfang gratis.

Bekanntmachung.

Ausstellungs-Lotterie

zu Berlin

findet am 21. und 22. November 1887

durch die Beamten der Königl. Preuss. General-Lotterie-Direction hiesig, **3191 Gewinne Werth Mk. 90.000**

Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.

Verpachtung.

Das den v. Rabenberg'schen Erben gehörige, jetzt an Herrn Carl Gürtel in Giebichenstein verpachtete Grundstück No. 25 von 6 ha 11 ar 50 qm (Giebichenstein-Halle'scher Markteck) soll am 25. November cr. Nachm. 3 Uhr in meinem Geschäftszimmer, Al. Steinstraße 4, anderweit verpachtet werden, wozu Käufler hierdurch eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen sind in meinem Geschäftszimmer einzusehen.

Der Justizrath, **Krukenberg, No. 6982**

Althee-Bonbon

von vorzüglicher Wirkung gegen Husten und

Heiserkeit à 1/2 Sch. empfiehlt

Joh. Milacher,

Poststraße 10. Gr. Ulrichstr. 35.

Köln. Speculatus

empf. E. Körber, Steinstraße 21.

Frisch geschossene Hasen,

Pa. frischen Schellfisch

empfehlte

Reinhold Pletsch,

Königs- und Merseburgerstr. Ecke.

H. Schöning, Mechaniker,

Leipzigerstraße 12.

Nähmaschinen-Lager

Krassathelle.

Nadeln. Gel.

Reparatur-Werkstatt.

Die Ausführung

übernimmt

Halle, **Dr. R. Schütze, Steinweg 33.**

Mein Bureau

(concess. seit 1865) zur Anfert. schriftl. Arbeiten in Justiz- u. Verwaltungssachen, Rathgebungen, Einreichung von Schulforderungen etc. Vermittelung von Kauf- und Darlehensgesch., bringe in empfehlende Erinnerung.

A. Heeser, Leipzigerstr. 16, p. 10

Moritz's Restaurant u. Gartenlokal

Markt 48.

Heute sowie täglich

gr. humorist. Gesangs-Concert

der Spezialitäten - Sängergesellschaft Kappe aus Leipzig.

Neue Kostüme, neues Programm. Anfang 8 Uhr.

Ein Vereinszimmer mit Instrument noch einige Tage frei.

Restaurant Glöckl, Rathhausgasse 14.

Victoria-Theater

Donnerstag den 17. November cr. **Ein Held der Feder.**

Für den redaktionellen und Inserateninhalt verantwortlich Julius Mundt in Halle. — Richtig Buchdrucker (H. Reichmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.